Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

159 (11.7.1932) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 159
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Montag
11. Juli 1932

Die Unterzeichnung in Lausanne

Die feierliche Schlußsitzung

Lausanne, 9. Juli. Samstag pünktlich um 10 Uhr begann in dem Sitzungssaal, in dem vor etwa drei Wochen die Konferenz eröffnet wurde, die **feierliche Schlußsitzung.** An dem großen, hufeisenförmigen Tisch hatten die Vertreter der Mächte in der gleichen Reihefolge Platz genommen wie damals. Zahlreiche zugelassene Gäste aus dem Publikum und die Pressevertreter umsäumten den Beratungstisch. In der Mitte sitzt Macdonald als Präsident. Rechts neben ihm Frankreich und England, anschließend Deutschland. Nachdem die Hammerschläge gefallen sind, die die Konferenz eröffnen, erteilt Macdonald dem britischen Außenminister Sir John Simon das Wort, um im Namen Großbritanniens **eine Erklärung** abzugeben. Sie hat die Bedeutung, daß die Erklärung vom 16. Juni mit dem der Ausschluß aller **Kriegsschuldenzahlungen zwischen den europäischen Ländern für die Dauer der Konferenz von Lausanne ausgesprochen wurde, auf eine solche Frist ausgedehnt wird, bis der heute unterzeichnete Vertrag ratifiziert und in Kraft gesetzt oder abgelehnt ist.** Die gleiche Erklärung im gleichen Wortlaut wird nach dem englischen Vertreter von Germain-Martin für Frankreich und von Mosconi für Italien abgegeben. Macdonald registriert diese Erklärungen für das Protokoll und erklärt: Nunmehr ist der Augenblick gekommen, um die Verträge zu unterzeichnen.

An einem kleinen Mitteltisch innerhalb des Hufeisens, an dem sonst die Uebersetzer ihres Amtes walten, treten nun, einer nach dem andern, die Delegierten der Mächte, zunächst Macdonald als Präsident, nach ihm der greise Ministerpräsident Belgiens, Renkin, um mit der bereitgehaltenen goldenen Feder die verschiedenen Unterschriften zu vollziehen. Diese Zeremonie dauert längere Zeit, da nicht nur verschiedene Dokumnte, sondern auch für jedes Land mehrere Delegierte zu unterzeichnen haben.

Nachdem die fünf einladenden Mächte in alphabetischer Reihenfolge, ferner die britischen Dominions und Polen die Unterschrift geleistet haben, folgen die **deutschen Delegierten** in der Reihenfolge Reichskanzler, Reichsaußenminister, Reichsfinanzminister und Reichswirtschaftsminister, denen nacheinander vom Generalsekretär der Konferenz, Sir Maurice Hankey, die Dokumente vorgelegt werden. Damit ist der Unterzeichnungsakt zu Ende. Dem Vertrag wird das Goldene Stadtsiegel der Stadt Lausanne, gefertigt von dem Goldschmied Antoine Bovard, angefügt.

Macdonald teilt hierauf mit, daß zum Vorsitzenden der Kommission für **nichtdeutsche Reparationsfragen** der Belgier Thennis und zum Vorsitzenden der **Kommission für Mittel- und osteuropäische Fragen** der französische Minister Georges Bonnet vorgeschlagen sind und erbat und erhielt hierzu die Zustimmung der Versammlung. Die Frage der **Weltwirtschafts- und Finanzkonferenz,** so teilte er mit, werde später von den Regierungen geprüft und behandelt werden. Er teilte weiter mit, daß die Stadt Lausanne nach Schluß der Sitzung die Delegierten zu einem Frühstück eingeladen habe und verliest den Entwurf eines Telegramms an die schweizerische Regierung. Darin wird der lebhafte Dank der Konferenz ausgesprochen.

Macdonald erklärt in der **Schlußrede:** Wir haben drei Wochen um eine Einigung gerungen. Es war nicht leicht, denn die Völker wie die Menschen auch hängen an ihren Erinnerungen. Aber wenn wir einen Schritt nach vorwärts machen wollen, müssen wir uns von diesen Erinnerungen befreien. **Die Konferenz von Lausanne ist das letzte Kapitel des alten und das erste des neuen Buches. Das Kapitel der Reparationen ist geschlossen.** Die großen Zahlungen und Transfers sind ein Verhängnis für alle Völker gewesen, der Ursprung all unserer Leiden. Wir haben nun eine einfache und vernünftige Lösung gefunden. Es ist wichtig, daß auch Deutschland sich an dem europäischen Wiederaufbau beteiligt. Aber es wäre unvernünftig, große Summen zu verlangen, die nur die Unordnung fortsetzen und vermehren. Wir haben keine politische Klausel in unserem Dokument angebracht; aber wir werden keinen Frieden, keine Sicherheit ohne einen Erfolg der Abrüstungsarbeit haben. Es ist schwer, die Entwicklungslinie zu durchbrechen, aber es ist notwendig, daß wir die Karten auf den Tisch legen. **„Weite Straßen liegen vor uns!"** so ruft er zum Schluß mit Emphase aus, **die in den Frieden, in die Sicherheit und in die Wohlfahrt der Menschen führen".** Lebhafter Applaus lohnte die schwungvoll vorgetragenen Worte.

Nach der Uebersetzung der Rede Macdonalds sprach Herriot: „Ich grüße ehrfurchtsvoll den Präsidenten dieser Konferenz und sage ihm tiefsten Dank. Diesen Dank dehnen wir aus auf den Generalsekretär der Konferenz, auf seine Mitarbeiter und auf die Experten."

*

Reichsbankpräsident Dr. Luther über das Lausanner Ergebnis

Kiel, 9. Juli. Reichsbankpräsident Dr. Luther sprach hier im Weltwirtschaftsinstitut der Universität über das **Ergebnis der Lausanner Konferenz.** Die deutschen Vertreter hätten in Lausanne das Bestmöglichste herausgekämpft. Das deutsche Volk müsse nun auf dieser Grundlage weiterbauen. Ein Abbruch der Verhandlungen hätte für Deutschland ernste Folgen nicht nur auf wirtschaftlichem, sondern auch auf politischem Gebiet gehabt. England stand in vollem Maße auf unserer Seite. Hätten wir den letzten Vorschlägen unsere Zustimmung versagt, so hätten wir ohne Zweifel ganz allein in der Welt dagestanden. Die Ursachen für die Weltwirtschaftskrise seien vielleicht noch nicht völlig beseitigt, aber die Voraussetzungen zu ihrer Ueberwindung seien jetzt geschaffen. Dr. Luther beschäftigte sich anschließend mit praktischen Problemen der deutschen Wirtschaft. Zum Goldproblem erklärte er, unsere Währung stehe fest, aber sie werde ganz verwurzelt erst sein, wenn sie feststehe auf dem völlig ungebundenen freien Willen des Volkes.

*

Berliner Presse zur Lausanner Konferenz

Berlin, 9. Juli. Sämtliche Morgenblätter beschäftigen sich in Artikeln mit dem Ergebnis der Lausanner Konferenz.

Die **„Vossische Zeitung"** nennt dieses Ergebnis positiv und sagt, daß in dem Weltkampf zwischen Rettung und Vernichtung eine Runde gewonnen sei. Was in Lausanne erzielt worden sei, ist ein Abschluß und ein Anfang. Das **„Berliner Tageblatt"** ist der Ansicht, daß das, was in Lausanne erreicht worden ist, deutlicher als alle andere zeigt, wie richtig die Erfüllungspolitik der republikanischen Parteien in Deutschland gewesen ist. Außenpolitisch ist damit der Weg freigegeben, für einen wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands. — Die **„Germania"** erklärt, daß ihr die Lösung nicht gefalle. Drei Milliarden stellten bei der Verarmung des deutschen Volkes einen Betrag dar, der schwer auf unserer Finanzwirtschaft lasten werde. Zweifellos wäre bei den schweren taktischen und politischen Fehlern der deutschen Delegation der Lausanner Reparationskampf noch viel ungünstiger ausgefallen, hätte nicht die weitsichtige und ersprießliche Vorbereitungsarbeit Brünings vorgelegen. — Der **„Vorwärts"** schreibt, Herr v. Papen, der nach Lausanne gefahren war, um für die Politik der „nationalen Konzentration" einen Sieg zu erfechten, ist mit einem schönen Erfolg der Erfüllungspolitik heimgekehrt. Lausanne sollte eine Wegscheide sein. In Lausanne hat die Verständigungspolitik über den Unverstand gesiegt. Die deutsche Sozialdemokratie wird — unbeschadet ihrer schärfsten Opposition gegen das Kabinett der Hitlerbarone — das Ergebnis der Konferenz von Lausanne objektiv würdigen. — Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** nennt das Ergebnis von Lausanne unbefriedigend. Es hat sich gezeigt, daß trotz der furchtbaren Lehren der Wirtschaftskrise, die Welt auch heute nach 14 Jahren Zerstörung durch das Diktat von Versailles noch nicht reif sei für wirklich durchgreifende Lösungen im Geiste eines wirklichen Friedens. Reichskanzler v. Papen habe sich in Lausanne im großen und ganzen gut geschlagen. — Die **„Börsenzeitung"** meint, daß diese letzte ungeheure Kraftanstrengung nur in dem befreienden Gefühl geleistet werden könne, daß damit der Fluch der Tribute endgültig vom deutschen Volk genommen sei. — Der **„Lokalanzeiger"** führt aus, Deutschland hat etwas gewonnen, das man nicht klein nennen soll: die Auslöschung der Tributzahlungen, aber sie hat sehr hoch dafür bezahlt. Vom nationalen Standpunkt gab es und gibt es nur dies eine Wort: Wir dürften nichts mehr zahlen, gar nichts. — Der **„Tag"** bringt den Abschluß von Lausanne auf die Formel „Frankreich hat gesiegt". Herriot habe sich auf den Standpunkt zurückgezogen: Versailles über alles! Niemand könne daran zweifeln, daß die Nation diesem „Ergebnis" den Abbruch der Konferenz vorgezogen hätte. — Die **„Tägliche Rundschau"** bezeichnet den Ausgang von Lausanne als „schlechthin verhängnisvoll und katastrophal" für Deutschland, und ist der Ueberzeugung, daß der Reichspräsident die Nachgiebigkeit des Kanzlers lediglich mit seiner Entlassung beantworten müsse.

*

Pariser Echo

Paris, 9. Juli. Der Außenpolitiker des **„Journal"** schreibt, wenn das Ergebnis, wie man voraussehe, zur allgemeinen Liquidierung der Kriegsschulden führe, dann werde das augenscheinlich ein sehr großes Ereignis sein. Aber dazu seien sehr viele Bedingungen notwendig. Die **politischen Bedingungen** seien aus dem Vertrage ausgeschaltet worden. Aber man habe davon zu viel gesprochen, als daß man diese Frage für endgültig geregelt ansehen könnte. Man dürfe sich also nicht einbilden, daß jetzt das goldene Zeitalter der endgültigen Entspannung beginne. — Der Außenpolitiker des **„Petit Parisien"** schreibt, Frankreich habe durch Opferbereitschaft und Versöhnungsgeist zu dem Ergebnis in Lausanne sehr viel beigetragen. — **„Journee industrielle"** vertritt die Meinung, daß Grund vorhanden sei, Fahnen herauszuhängen. Die Lausanner Konferenz kündige den französischen Gläubigeranspruch endgültig. Wenn das deutsche Volk v. Papen bei seiner Rückkehr ein Gefühl der Bitterkeit zeigen würde, so hätte es Unrecht. — **„Oeuvre"** betont, die europäische Atmosphäre sei für eine gewisse Zeit von Gewitterwolken befreit worden. Diese Pause müsse man ausnützen. In einigen Monaten werde man den fruchtbaren Sieg von Lausanne in seinem ganzen Werte schätzen. — Nach Ansicht der **„Ere Nouvelle"** ist der Vertrag von Lausanne lediglich ein Auftakt, dem die Festigung der europäischen Solidarität folgen müsse. — Der **„Populaire"** meint, die Regelung des Reparationsproblems bringe die Lösung der Wirtschaftskrise, die die ganze Welt in ihren Grundfesten erschüttere, nicht weiter. Diese Lösung müsse auf einer Weltkonferenz mit Beteiligung der Vereinigten Staaten fundiert werden. — Wenn man, erklärt **„La Victoire"**, Wert darauf lege, aus der europäischen Krise herauszukommen und die Wiedergeburt des Vertrauens, also des Kredites erzielen wolle, dürfe man bei den in Lausanne gefundenen Lösungen nicht Halt machen. **Die Revision habe begonnen. Man müsse Artikel 231 über die einseitige Verantwortlichkeit Deutschlands streichen, der Deutschland das Gefühl des Zornes, des Schmerzes und der Schande einflöße. Man müsse Deutschland das Recht auf Wiederaufrichtung, wie jedem anderen zuerkennen, man müsse ihm Danzig wiedergeben, das ebenso deutsch sei, wie Lyon französisch, und Frankreich müsse auf seinen Widerstand gegen den Anschluß verzichten, wenn die Oesterreicher absolut zum deutschen Vaterland wollen.**

*

Herriot in Paris

Herriot und Macdonald in Paris

Paris, 10. Juli. Ministerpräsident Herriot ist mit der gesamten französischen Delegation Sonntag vormittag aus Lausanne wieder in Paris eingetroffen. Mit dem gleichen Zuge trafen auch der britische Premierminister Macdonald und die englische Delegation in Paris ein. Herriot erklärte bei seiner Ankunft: Im ganzen genommen, **ausgezeichnete Verhandlungen,** die besonders am Schluß sehr schwierig waren. Ich sehe nicht ein, was man an der Architektur dieser Verhandlungen kritisieren könnte. Die Rechte Frankreichs sind vollkommen vorbehalten. Was man besonders hervorheben muß, ist die außerordentliche Herzlichkeit der englischen Delegation. Ich habe die vollkommenste Unterstützung sowohl bei Sir John Simon als auch bei Macdonald gefunden.

Frankreich ratifiziert erst nach Schuldenregelung mit Amerika.

T.U. **Paris**, 10. Juli. Ministerpräsident Herriot ist Sonntag von Lausanne nach Paris zurückgekehrt, wo er trotz der frühen Morgenstunden von einer zahlreichen Menschenmenge begeistert empfangen wurde. Von allen Seiten wurde er beglückwünscht. Auch Blumen wurden ihm überreicht. Herriot erklärte den Pressevertretern: „Sie kennen noch nicht alle Einzelheiten der Verhandlungen. Sie sind sehr hart und schwer gewesen, aber das Ergebnis ist vorzüglich. Ich sehe keinen Punkt, über den man noch streiten könnte. Was man besonders verstehen und im Auge behalten muß, ist die Tatsache der engen Verbindung zwischen den Reparationen und den interalliierten Schulden. Alles ist einem Abkommen mit Amerika untergeordnet. Wenn die amerikanische Regierung das Lausanner Abkommen für gut befindet und wenn über die Schuldenfrage ein befriedigendes Abkommen getroffen werden kann, so wird die in Lausanne getroffene Reparationsregelung ratifiziert und ihre Früchte tragen. Im anderen Falle erlangt jeder seine Handlungsfreiheit wieder. Ich möchte noch besonders den englischen Unterhändlern, Ministerpräsident Macdonald, dem Schatzkanzler Chamberlain und dem Außenminister Sir John Simon danken. Sie haben uns einen Beweis ihrer aufrichtigen Freundschaft gegeben und die Uebereinstimmung unserer Auffassung hat es uns erlaubt, zum Ziele zu gelangen.

Ministerpräsident Macdonald und die Mitglieder der englischen Abordnung trafen mit demselben Zuge wie Herriot in Paris ein.

*

Begeisterter Empfang Macdonalds in London

T.U. **London**, 10. Juli. Die Ankunft Macdonalds auf dem Viktoria-Bahnhof in London gestaltete sich zu einer begeisterten Kundgebung für den englischen Ministerpräsidenten. Als der Zug einfuhr, wurde Macdonald von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge begrüßt, die ihn mit beglückwünschenden Zurufen umringte. Nur mit Mühe gelang es ihm, zu dem abgesperrten Platz zu gelangen, wo der Vertreter des Königs und seine Kabinettskollegen ihn erwarteten. Auch der französische Botschafter war erschienen. Macdonald unterhielt sich zunächst mit einigen Kollegen, worauf er bemerkte: „Wir haben es geschafft und wir haben mehr geschafft, als wir erwartet haben". Später sprach er folgende Worte ins Mikrophon: „Ich freue mich, wieder hier zu sein, nachdem wir einen außerordentlich schweren Kampf um die großartigste Sache mit glänzendsten Erfolgen ausgefochten haben. Ich hoffe, es wird der Beginn des Vertrauens, der Hoffnung und der guten ehrlichen und harten Arbeit sein." Als Macdonald mit seinem Kraftwagen nach der Downingstreet abfuhr, wurde er noch einmal von der Menge mit begeisterten Zurufen gefeiert. — Sonntag abend hatte Macdonald eine eineinhalbstündige Audienz beim König.

*

„Vertrag von Lausanne in sechs Monaten nur drei Mark wert" — sagt Hitler

T.U. **Berchtesgaden**, 10. Juli. Im Rahmen des am Sonntag in Berchtesgaden von der N.S.D.A.P. veranstalteten großen Deutschen Tages hielt Hitler nach einem Vorbeimarsch von 6000 S.A.- und S.S.-Männern und der Hitlerjugend aus Bayern und Oesterreich auf einer großen Wiese vor schätzungsweise 18 000 Menschen eine Rede, in der er einen scharfen Trennungsstrich zwischen der N.S.D.A.P. und der Regierung von Papen zog. Er kam dabei auch auf den neuen Vertrag von Lausanne zu sprechen. Er erklärte, dieser Vertrag, der eine Belastung des deutschen Volkes mit drei Milliarden bringe, werde in sechs Monaten nicht mehr als drei Mark wert sein.

*

Der „Völkische Beobachter"

schreibt, in Lausanne habe der Geist von Versailles gesiegt und Papen sei trotz aller Versprechungen umgefallen. Alfred Rosenberg, der Chefredakteur des Blattes, lehnt in einem Leitartikel „Vertaßte Möglichkeiten" das Lausanner Ergebnis eindeutig ab und erklärt, das Prestige der Regierung von Papen-Gayl sei dahin. Das Schicksal des Kabinetts von Papen bedeute das Schicksal des bürgerlichen Nationalismus überhaupt. So wie dieser einst zu kraftlos gewesen sei, um mit dem Marxismus ideell und politisch fertig zu werden, so habe er auch jetzt die ihm noch einmal gegebene große Chance, Deutschland zu führen, vertaßt. Das Lausanner Ergebnis lasse die angekündigte neue Staatsführung vollkommen vermissen. Es sei der alte Kurs in neuer Form weitergeführt worden. Offensichtlich sei am Ende der Konferenz die Ueberzeugung von der Unerschütterlichkeit der deutschen Unterhändler nicht mehr vorhanden gewesen. Am schlimmsten erscheine die Tatsache, daß sie von Herrn von Papen selbst als Voraussetzung jedes Abkommens bezeichneten politischen Vorschläge fallen gelassen wurden. Nach dem Verzicht auf die politische Klausel habe dann die alte Tributpolitik ihre Fortsetzung gefunden. Der alte Nationalismus habe sich selbst aufgegeben. Er müsse nunmehr durch den Nationalsozialismus ersetzt werden.

*

Italienische Blätterstimmen zu Lausanne

Rom, 10. Juli. Das Ergebnis der Konferenz von Lausanne wird von der italienischen Presse vorbehaltlos als der erste und entscheidende Schritt zur Wiederherstellung des Vertrauens und der wirtschaftlichen Befreiung der Welt gewürdigt. Die Wiedergenesung der Welt könne freilich, wie Giornale d'Italia schreibt, nur schrittweise erfolgen. Umso bedeutender sei, daß man in Lausanne den doktrinären Boden verlassen habe und zu handgreiflichen Entscheidungen gekommen sei.

Die Besatzung der Promethee aufgegeben

U-Boot-Besatzung verloren

Nach Mitteilungen des französischen Marineministeriums hat der Aviso „Ailette" am Freitag die Lage des gesunkenen Unterseebootes „Promethee" festgestellt und die Telephonkoje gefunden. Eine Möglichkeit zur Rettung der Besatzung besteht jedoch nicht. Der Marineminister hat zugegeben, daß für die ganz großen Unterseeboote des neusten Typs ausreichend kräftige Hebeschiffe noch nicht gebaut worden sind. Die Mannschaft muß deshalb nach wie vor als verloren gelten. Der Untergang des Unterseebootes hat in ganz Frankreich ungeheure Bestürzung hervorgerufen. Der gerettete Kommandant des Schiffes erklärte bei seinem Eintreffen in Cherbourg, daß ihm der Verlust seines Schiffes völlig rätselhaft sei. Er habe sich mit einigen Ingenieuren und Matrosen auf Deck befunden, als er plötzlich den Boden unter den Füßen verloren habe. Schon wenige Sekunden später sei das U-Boot unter der Wasseroberfläche verschwunden gewesen und er selbst mit den anderen auf Deck befindlichen Mannschaften ins Meer gestürzt. Die Zahl der mit dem Unterseeboot auf den Meeresgrund gerissenen Besatzung beträgt nach den letzten Angaben 64.

*

Die Besatzung der „Promethee" aufgegeben.

T.U. **Paris**, 10. Juli. Der Tiefseetaucher des englischen Hebeschiffes „Artiglio" ist Samstag und Sonntag mehrere Male zum gesunkenen französischen U-Boot „Promethee" hinabgestiegen und hat den Schiffsrumpf ringsherum beklopft, ohne auch nur das geringste Lebenszeichen zu erhalten. Die Absicht, Sauerstoff in das Innere zu pumpen, ist daher fallen gelassen worden. Der Kommandant der beiden italienischen Hebeschiffe hält eine Hebung der „Promethee" für ausgeschlossen.

Sonntag vormittag hat man im Hafen von Cherbourg mit einem Schwesterschiff der „Promethee" Tauchversuche angestellt. Nachdem alle Schotten des U-Bootes geschlossen waren, wurde das Manöver durchgeführt, das nach Ansicht von Marinekreisen den Untergang der „Promethee" herbeigeführt hat. Das U-Boot sackte daraufhin genau wie die „Promethee" zunächst am Heck ab und verschwand nach wenigen Sekunden. Man ist deshalb in Fachkreisen zu der Auffassung gelangt, daß die „Promethee" das Opfer eines ähnlichen Manövers geworden ist.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zum Rücktritt der thüringischen Regierung.

Der Vorsitzende des thüringischen Staatsministeriums E. Baum trat mit seinen Ministerkollegen zurück, da er es als unmöglich erklärte, die vom Landtag angenommenen Anträge zum thüringischen Staatshaushalt auszuführen.

Die Notenbankpräsidenten in Basel

T.U. **Basel,** 10. Juli. Am Sonntag fand hier zur Vorbereitung der Verwaltungsratssitzung der B.J.Z. eine Vorbesprechung sämtlicher Notenbankpräsidenten statt. Nur der Präsident der schwedischen Nationalbank fehlte noch. Das Ergebnis von Lausanne wurde in der Besprechung mit Befriedigung aufgenommen. Reichsbankpräsident Dr. Luther scheint auch die Frage einer weiteren deutschen Diskontherabsetzung zur Sprache gebracht zu haben.

Hochwasser in Südbayern

Erdrutsch richtet große Verwüstungen an.

T.U. **München,** 10. Juli. Die heftigen Regengüsse der letzten Tage haben in verschiedenen Gegenden in Südbayern wieder schwere Schäden angerichtet. Bereits am Samstag waren auf dem bayerischen Allgäu in der Gegend von Kempten und Memmingen schwere örtliche Ueberschwemmungen infolge des mehr als 30stündigen Dauerregens gemeldet worden. In Bad Tölz drangen im Stadtteil Gries die Wassermengen in die Häuser ein. Das Wasser stand strichweise bis zu einem Meter hoch in den Wohnung, sodaß die Häuser da und dort von den Bewohnern geräumt werden mußten. Die zu reißenden Strömen gewordenen kleinen Bäche rissen große Mengen Bretter, meterhohes Erdreich usw. fort. Da die Wasserflut bei Nacht ausbrach, wurde der Schrecken der betroffenen Einwohnerschaft noch erheblich gesteigert. Auch in der Gegend von Rosenheim hat sich wieder eine schwere Wetterkatastrophe ereignet. In einer Länge von mehr als fünf Kilometern setzten sich in den Abendstunden des Samstag und um Mitternacht zum Sonntag nach gewaltigen Regengüssen die 50 Meter hohen Dämme der Innleite bei Leonhardspfunzen in Bewegung. Tausende von Kubikmetern Erdreich stürzten in die Tiefe, Bäume und Strauchwerk mit sich reißend. Besonders schlimm sind die Verheerungen, die der Erdrutsch in der Umgegend des Schlosses Innleite, das von Geröllmassen und herabstürzenden Bäumen schwer beschädigt wurde, angerichtet hat. Auch eine wertvolle Fischzucht mit großen Mengen Fischen wurde vernichtet und ein Schloßgut vom Wasser eingeschlossen. Die Gemeinde Stephankirchen schätzt ihren Schaden allein auf 100 000 RM. Das Wasser ist im Laufe des Sontag um kaum fünf Zentimeter gefallen.

Die Lage der deutschen Städte

Mannheim, 10. Juli. Anläßlich der Hauptausschußsitzung des Badischen Städteverbandes, empfing der Vertreter des Deutschen Städtetages Dr. Bennecke-Berlin die badische und pfälzische Presse, der er die gegenwärtige **Lage der deutschen Städte** darlegte. Mehr und mehr, so führte er aus, mußten sich die Städte darauf beschränken, ihre Mittel auf Bezahlung der Erwerbslosenunterstützungen und Gehälter zu konzentrieren. Das Haushaltsjahr 1931 schloß mit einem Fehlbetrag von etwa 350 Millionen RM., der diesjährige Haushalt der Städte dürfte einen Fehlbetrag von 750 Millionen RM. aufweisen, da die Wohlfahrtslasten weiter gestiegen und die Einnahmen weiter gesunken sind. Dieses Defizit wird durch Erhöhung der Reichshilfe von 230 Millionen RM. auf 672 Millionen RM., die in der letzten Notverordnung vorgenommen wurde, auf 308 Millionen RM. gesenkt, neue Belastungen erhöhen es allerdings wieder auf 350 Millionen RM. Die einschneidenden Kürzungen der Arbeitslosen- und Sozialrenten zwingen viele Tausende, die öffentliche Wohlfahrt in Anspruch zu nehmen. Die Gemeinden schätzten diese Neubelastung für das Jahr 1932 auf mindestens 350 Millionen RM. In diesem Zusammenhang polemisiert Dr. Bennecke gegen die von der Reichsregierung vorgenommene Schätzung der Erwerbslosen in der kommunalen Fürsorge und den Unterstützungssatz von 510 RM. jährlich, von dem die Reichsregierung ausging, um zu erklären, daß sich Regierung und Oeffentlichkeit darüber klar sein müssen, daß die verzweifelte Finanzlage der Gemeinden schon im Herbst zu neuen und entscheidenden Maßnahmen zwingen werde. Daneben gilt es die Wirtschaftsnot durch Arbeitsbeschaffung aller Art zu beheben. Die Gemeinden fordern außerdem sofortige Reform der Arbeitslosenhilfe durch gemeinsame Finanzierung der Lasten. Anschließend machte der Geschäftsführer des badischen Städteverbandes, Dr. Ketterer, Mitteilung über die Lage der badischen Städte und Bürgermeister Dr. Ecarius-Ludwigshafen äußerte sich über die Nöte der Städte in Bayern und der Pfalz.

Deutschland

Noch kein neuer Staatspräsident in Hessen

Darmstadt, 9. Juli. Der Hessische Landtag vertagte am Freitag die Wahl des Staatspräsidenten auf den 14. Juli. Am Freitag stimmten für den Landtagspräsidenten Werner (NS.) als Ministerpräsident die NS., der Deutschnationale und die beiden Abgeordneten der Einheitsliste, insgesamt 35 Abgeordnete. Der Kandidat der Sozialdemokratie, Staatspräsident Adelung, erhielt 17, Finanzminister Kirnberger vom Zentrum 10 und der kommunistische Abgeordnete Keil 8 Stimmen der KPD. und der Spalter. Die dann verlangte Stichwahl wurde als nicht in der Verfassung begründet von allen übrigen Parteien abgelehnt.

Keine Koalitionsgespräche in Hessen

Darmstadt, 10. Juli. Von führender Zentrumsseite wird entgegen dem von verschiedenen Seiten aufgestellten Behauptungen erklärt, es sei weder zutreffend, daß wochenlange Verhandlungen zur Regierungsbildung in Hessen geführt wurden, noch daß Prälat Kaas, der zurzeit schwer erkrankt ist, in Darmstadt gewesen sei.

Blutige politische Zusammenstöße in Schmiedeberg

Schmiedeberg (Riesengebirge), 10. Juli. Zwischen Anhängern der Linken und Nationalsozialisten kam es in der Nacht zu richtigen **Straßenkämpfen.** Zur Zeit befindet sich in Schmiedeberg ein Ferienlager der sozialdemokratischen Arbeiterjugend. Gestern abend sollen nun Nationalsozialisten von Angehörigen des Arbeiterlagers beschimpft oder angegriffen worden sein. Infolgedessen entspannen sich zwischen den Parteien große Schlägereien. Beide Parteien holten sogar aus den benachbarten Ortschaften Verstärkungen herbei, so daß sich schließlich gegen 800 Menschen gegenüberstanden. Es entwickelten sich richtige Straßenschlachten, bei denen auch scharf geschossen wurde. Die Ortspolizei zog Verstärkung aus Waldenburg und Görlitz heran. Erst nach mehreren Stunden gelang es der Polizei, mehrfach unter Anwendung des Gummiknüppels, die Ruhe wiederherzustellen. 16 Personen wurden schwer verletzt. Viele andere erlitten leichte Verletzungen.

Erklärung der NSDAP. über die Kaiserhof-Rechnung

München, 10. Juli. Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP. teilt mit, die von der „Welt am Montag" veröffentlichte Kaiserhof-Rechnung sei niemals Adolf Hitler oder irgendeinem seiner Beauftragten vom Hotel Kaiserhof übergeben worden. Sie existiere weder im Original noch im Duplikat. Der Adjutant Adolf Hitlers, Rudolf Heß, auf dessen Namen die gefälschte Rechnung der „Welt am Montag" ausgestellt worden sein soll, hat bereits vor Wochen gegenüber dem Amtsgericht Nürnberg eine eidesstattliche Erklärung abgegeben, daß er niemals diese Rechnung oder eine Rechnung von derartiger Höhe vom Hotel Kaiserhof erhalten habe.

Ausland

Eisenbahnunglück in der Türkei — 10 Tote

Angora, 9. Juli. Bei Eskir-Schehir auf der Strecke Konstantinopel—Angora ist ein Personenzug entgleist. Dabei wurden 10 Personen getötet.

Zusammenstöße zwischen Bevölkerung und Polizei in Spanien

Teledo, 10. Juli. Bei Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und der Polizei in Villa Don Fabrique wurden 5 Personen, darunter ein Gendarm, getötet. Zahlreiche Personen wurden verhaftet.

Beisetzung König Manuels in Lissabon.

T.U. **Lissabon,** 10. Juli. Das portugiesische Kabinett hat beschlossen, die Ueberführung der sterblichen Ueberreste König Manuels nach Portugal „in Anerkennung seiner Verdienste um den Staat" zu gestatten. Die Leiche wird im Pantheon des königlichen Hauses von Portugal in der St. Vinzenz-Kirche beigesetzt werden.

Keine Teilnahme Hoovers an der Eröffnung der olympischen Spiele.

T.U. **Washington,** 10. Juli. Präsident Hoover hat bekannt gegeben, daß er wegen dringender Regierungsgeschäfte nicht an der Eröffnung der olympischen Spiele in Los Angeles teilnehmen könne. Der ehemalige Präsident Coolidge hat es abgelehnt, Präsident Hoover zu vertreten.

Baden

Begründung der ablehnenden Haltung des badischen Innenministeriums zum Verbot des „Donauboten"

Karlsruhe, 9. Juli. Wie bereits gemeldet, hat der badische Minister des Innern dem Ansuchen des Herrn Reichsministers des Innern auf Verbot des „Donauboten" in Donaueschingen nicht entsprochen und die Entscheidung des zuständigen Senats des Reichsgerichts angerufen.

In der Begründung zu dieser Haltung des badischen Innenministers wird, wie wir hören, u. a. ausgeführt, daß die Ansicht, es liege eine böswillige Verächtlichmachung und Beschimpfung des Herrn Reichswehrministers vor, auf einer unzutreffenden Auslegung der Ausführungen in dem beanstandeten Artikel beruhen dürfe. Nach Ansicht des badischen Innenministers wird in dem genannten Artikel nicht behauptet, wie es in Berlin angenommen wird, daß „auf Veranlassung des Herrn Reichswehrministers die Straße für den Mord freigegeben werde". Vielmehr seien nur Erwägungen politischer Art darüber angestellt, welche Absichten der Reichswehrminister vermutlich habe, wenn infolge der Zusammenstöße zwischen rechts- und linksgerichteten Kreisen der gegenwärtige Rechtszustand nicht mehr die öffentliche Sicherheit und Ordnung gewährleistet. Es werde insbesondere nicht etwa ausgesprochen, daß der Herr Reichswehrminister diese Vorgänge billige oder begünstige, sondern daß er hoffe, auf Grund solcher Vorfälle die von ihm angeblich erstrebte Herrschaft aufrichten zu können. Es werde dem Herrn Reichswehrminister auch nicht etwa der Vorwurf gemacht, daß er die Mordstimmung erstrebt habe oder fördere, sondern daß er seine staatspolitischen Ziele auf der Basis der gegebenen Verhältnisse zu verwirklichen beabsichtige und aus diesem Grunde auch keinen genügenden Anlaß sehe, seinerseits mit den ihm zur Verfügung stehenden Machtmitteln gegen die vorhandene Mordstimmung vorzugehen. Damit werde ihm auch keine Pflichtverletzung vorgeworfen, da ja ein solcher Eingriff nicht in die verfassungsmäßige Zuständigkeit des Reichswehrministers falle. Nach der Auffassung des badischen Ministers des Innern lägen hiernach die Voraussetzungen des Paragraph 6 Abs. Nr. 2 der Verordnung vom 14. Juni 1932 nicht vor.

*

Zur Fleischsteuer

Karlsruhe, 9. Juli. Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Nach einer Notiz in der Karlsruher Zeitung vom 1. ds. Mts. Nr. 1515, verbreitet der Amtliche Preußische Pressedienst die Mitteilung, daß am 1. Juli ds. Js. die Ein- und Ausfuhr von Fleisch zwischen Preußen einerseits und den Schlachtsteuerländern Baden, Bayern, Sachsen, Bremen und Lübeck andererseits von der Ausgleichsteuer befreit sei. Die Angabe ist, soweit sie sich auf Baden bezieht, unrichtig. In Baden muß die Ausgleichsteuer für eingeführtes Fleisch nach Artikel 11 des Fleischsteuergesetzes erhoben werden. Ein Wegfall der Ausgleichssteuer gegenüber Preußen und anderen Ländern, würde nach Lage der Verhältnisse eine Schädigung des badischen Metzgergewerbes bedeuten, ohne von Einfluß auf den Fleischpreis zu sein. Die Ausgleichssteuer muß daher nach wie vor weiter erhoben werden. Wer geschlachtetes Fleisch nach Baden einführt, ohne die Steuer bei der vorgeschriebenen Meldestelle zu entrichten, macht sich strafbar.

*

Der „Donaubote" wird auf drei Tage verboten

Karlsruhe, 10. Juli. Das vom Reichsinnenminister geforderte fünftägige Verbot des in Donaueschingen erscheinenden „Donauboten", das vom badischen Innenminister an das Reichsgericht zur Entscheidung weitergeleitet wurde, ist, wie der Reichsgerichtsdienst des WTB. erfährt, vom 4. Strafsenat des Reichsgerichts auf drei Tage beschränkt worden.

Erstes Hirtenschreiben des neuen Erzbischofs

Freiburg, 9. Juli. Erzbischof Dr. Conrad Gröber hat sein erstes Hirtenschreiben über das Bischofsamt verfaßt. Erzbischof Conrad gedenkt im ersten Teile dieses Schreibens seiner Berufung in die Diaspora-Diözese Meißen, und Erzbischofs Dr. Carl Fritz. Als katholischer Bischof sei er weniger den Menschen als Gott selber und Christus dem guten Hirten Verantwortung schuldig. Er wolle nicht „herrschen", sondern lediglich „dienen", dienen in jenem christichen Sinne, das Gott und die Seele in den Mittelpunkt alles Geschaffenen rückt und das sich im Aufgehen für andere erschöpft. Nicht seine eigenen Wünsche und Bedürfnisse seien in seinem Leben maßgebend und entscheidend, sondern das zeitliche und ewige Heil seiner Diözesanen. Jede Lehre, die nicht der kirchlichen Autorität, zumal jener unfehlbaren des Hl. Vaters entspreche, widerspreche damit der Wahrheit Jesu Christi selbst. Er werde getreu seinem Schwure, die Reinheit und Einheit der katholischen Wahrheit verteidigen und deren Leugnung aller irrigen Deutung als einen Gegensatz zur ewigen Wahrheit pflichtgemäß und furchtlos verwerfen. Sehr ausführlich beschäftigt sich dann der Hirtenbrief mit dem planmäßigen Krieg der Gottlosen gegen die christliche Lehre. Die Gerechtigkeit allein genüge aber nicht. Barmherzigkeit und helfende Liebe, die Caritas müsse die Menschen verbinden. Er, der Erzbischof, vertraue auf seine Herde und auf die erblühende katholische Jugend.

*

Heidelberg, 9. Juli. (Wiedererrichtung des Asta.) Von der Pressestelle des Staatsministeriums wird mitgeteilt: „Mehrfach hervorgetretenen Wünschen entsprechend hat der Minister des Kultus und Unterrichts die Wiedererrichtung eines Allgemeinen Studentenausschusses der Universität Heidelberg zunächst für die Dauer von zwei Semestern genehmigt. Durch entsprechende Aenderung der Satzungen des neuen Ausschusses ist im Einvernehmen mit dem engeren Senat der Universität Heidelberg den Belangen des Staates und der Universität Rechnung getragen worden. Das Unterrichtsministerium gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der neuerrichtete Asta sich verantwortungsbewußt in den Rahmen der akademischen Selbstverwaltung einfügt und für eine reibungslose Zusammenarbeit mit den akademischen Behörden Sorge trägt.

Bruchsal, 9. Juli. (Beim Kirschenstehlen tödlich verunglückt.) In Karlsdorf plünderten abends vier junge Burschen die Kirschbäume beim Bahnhof. Plötzlich brach ein Ast und drei der Burschen stürzten ab. Dabei erlitt der 22 Jahre alte Emil Eßwein einen Schädelbruch und starb.

Kembs, 9. Juli. (Schwerer Unglücksfall.) Beim Wehrbau Kembs ereignete sich wieder ein Unglück, das ein Todesopfer, zwei Schwerverletzte und vier Leichtverletzte forderte. Nachmittags ereignete sich beim probeweisen Betrieb einer Turbine die Explosion eines elektrischen Kompressers. Durch die Metallstücke wurde der 51 Jahre alte Johann Wolfer von Uffheim auf der Stelle getötet. Die Arbeiter Dreyer und Cäsar Pencinetti wurden schwer verletzt. Die Arbeiter Robert Meyer, Konstantin Maenle, Ludwig und Florian Sperry wurden leicht verletzt.

Konstanz, 10. Juli. (Ein Konstanzer Ruderer.) Wie aus Emden berichtet wird, wurde aus einem Wassergraben bei Aurich der seit 4. Juli vermißte Teilnehmer an der Ruderbootfahrt Konstanz-Helgoland, Kammerer, tot geborgen. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Die Bootskameraden Kammerers haben sich zur Vernehmung nach Aurich begeben.

Weinheim, 9. Juli. (Tödlich verunglückt.) Beim Heimführen von Heu erhielt der 19jährige Landwirtssohn Herbert Müller von Rittenweier auf noch ungeklärte Weise einen schweren Stoß mit der Deichsel. Er erlitt schwere innere Verletzungen und starb noch am gleichen Tage in der Heidelberger Klinik an innerer Verletzung.

Aus dem Gerichtssaal

Falschmünzer verurteilt

Waldshut, 9. Juli. Die Große Strafkammer des Landgerichts Waldshut verurteilte den Gießer Ludwig Bergdorf aus Unterlauchringen und den Gießer Karl Hotz aus Tiengen wegen Münzfälschung zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis. Die beiden Angeklagten hatten am 28. Mai ds. Js. im Keller der elterlichen Wohnung des Angeklagten Hotz in Tiengen gemeinschaftlich 27 falsche Schweizer Fünf-Frankenstücke angefertigt und sie im Bezirk Waldshut, Säckingen und Lörrach abgesetzt.

Politischer Ueberfall vor Gericht

Emmendingen, 10. Juli. Vor dem Schnellrichter hatten sich fünf dem Reichsbanner angehörige Leute wegen des Ueberfalls zu verantworten, den sie am Dienstag, den 5. Juli, nachts auf den Kaufmann Werner Ahrens, der sich auf dem Heimweg befand, ausführten. Der Ueberfallene, den Angreifern als Nationalsozialist bekannt, trug u. a. eine ernsthafte Verletzung über dem linken Auge davon. Das Gericht erkannte im ersteren Fall (Georg Wilhelm Kammerer) auf 4 Monate Gefängnis, die Angeklagten Karl Kern, Otto Kern und Gustav Mick erhielten je 3 Monate Gefängnis, Georg Vogel wurde mangels Beweises freigesprochen.

Das Ende einer Familientragödie

Konstanz, 10. Juli. Das Schwurgericht Konstanz verurteilte den 24 Jahre alten ledigen Kraftwagenführer Alfons Löffler von Furtwangen-Katzensteig wegen Totschlag an einem Verwandten aufsteigender Linie zu zehn Jahren Zuchthaus. Der 19 Jahre alte Bruder, der Hilfsarbeiter Otto Löffler, erhielt wegen Totschlagsversuchs drei Jahre Zuchthaus und die Mutter der beiden Brüder, die 1879 geborene Auguste Löffler, wegen Totschlags am Ehemann, versuchten Totschlags und Anstiftung zu diesen beiden Verbrechen fünf Jahre Zuchthaus. Außerdem wurden allen Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren abgesprochen. Die Verurteilten hatten auf ihren Vater bezw. Ehemann nach vorausgegangenem Streit mehrere Pistolenschüsse abgegeben in der Absicht, ihn zu töten, ohne daß die Schüsse tödlich wirkten. Darauf hat Alfons Löffler auf das dauernde Zureden seiner Mutter den wehrlosen schwer verletzten Vater durch einen Schuß in die Stirne getötet.

Urteil im Sprenggruppenprozeß vor dem Reichsgericht

Leipzig, 10. Juli. Nach dreiwöchiger Verhandlung wurde in dem großen Sprenggruppenprozeß gegen 24 Angeklagte aus Thüringen, Berlin und Breslau vom Reichsgericht das Urteil verkündet. Die an dem Sprengstoffdiebstahl beteiligten Personen wurden zu Zuchthausstrafen, die lediglich der Waffenbeschaffung beschuldigten Angeklagten zu Festungsstrafen verurteilt. Die schwerste Strafe wurde gegen den Arbeiter Ueberbrück aus Berlin-Schöneberg mit 8 Jahren Zuchthaus ausgesprochen.

Aus Stadt und Land

Durlach, 11. Juli. Ueber das aktuelle Problem der Gegenwart: „Wie man die Kunst des Geldverdienens erlernen, Inteligenz in Kapital verwandeln und sich radikal von seinen Geldsorgen kurieren kann“ spricht morgen Dienstag im Gasthaus zum Lamm der bekannte Vortragende H. Grosse. Wie der Anzeige im heutigen Inseratenteil zu entnehmen ist, wird Herr Grosse neue Wege zum sofortigen Geldverdienen und zur Existenzgründung zeigen, sodaß dieser zeitgemäße Vortrag, der Vielen neue Ideen bringt, auch hier einen starken Besuch aufweisen wird, weshalb rechtzeitiges Erscheinen geboten ist.

*

Naturtheater Durlach Lerchenberg

In Fortsetzung seines seit Jahren bewährten und wohleinführten Schwank-Repertoires gab's letzten Sonntag auf dem Lerchenberg die mit heitern Situationen reichlich versorgte dreiaktige Posse „Ledige Ehemänner“. Was dabei herauskommt, wenn man in jähen Anfällen mehr oder minder begründeten Weiberhasses die Heirat für immer und ewig abschwört und sogar 20 000 ℳ Buße bei Zuwiderhandlung festsetzt, das müssen ein Mediziner und ein Ingenieur in tausend Aengsten und Nöten durchkosten. Einer bebt und zittert vor dem andern, weil jeder von ihnen in schnöder Mißachtung des wechselseitig gegebenen Schwurs sich vom schönen Geschlecht mit dem prompten Erfolg der Verehelichung einfangen ließ. Doch die höhere Gewalt siegte — nehme ich wenigstens an, da ich das Ende nicht abwarten konnte — und die beiden Freunde und ihre hinzugewonnenen bessern Hälften werden künftig sich ungetrübten Friedens erfreuen. Wenn nicht etwa gerade die Schwiegereltern zu Besuche erscheinen oder der „anhängliche“ Heinefetter die Ruhe stört. Dieser dienstfertige und redselige Zeitgenosse Heinefetter ist das leibhaftig herumlaufende Beispiel für hartnäckiges Dankbedürfnis, das einen, der das Recht hat, als sein Lebensretter zu gelten, verrückt machen kann. Artur Grandeit gab ihn voll biedermännischer Dickfelligkeit und treuherziger Einfalt. Gerne begrüßten die Lerchenberg-Besucher wieder einmal Josef Dietzen, der als behinderter Gatte sein früher schon mit Glück gezeigtes starkes Talent fürs Fach des Bonvivant und jugendlichen Komikers abermals evident bekundete. Ernst Kuhr leistete ihm als ebenfalls bedrängter Eheneuling gewandt und sprechtüchtig Gesellschaft, Eva Schwall brachte viel erhitztes Temperament für die arg geplagte junge Frau des einen der zwei Vertragsbrecher auf, und Alfred Land, dessen Spielleitung ein fixes Zusammenspiel erzielte, sowie Ellen Land, Liesel Marlow, Eva Ries, Rolf Lauer-Corsten, Fritz Kallinich u. Artur Schwall trugen in den übrigen Rollen verläßlich und wacker zur Unterhaltung des zahlreichen Publikums bei. Dr. Raab.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 11. 7. 32.

Fahrraddiebstähle: Ueber Samstag und Sonntag wurden 8 Fahrräder und eine elektrische Fahrradlampe gestohlen. Aufgefunden wurden 3 Fahrräder.

Zur Anzeige gelangten 45 Personen wegen Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften, 37 Personen wegen Ruhestörung und grobem Unfug, 1 lediger Metzger von hier wegen Zechbetrugs, 1 verheirateter Maschinenarbeiter aus Durlach wegen erschwerter Körperverletzung, 4 Personen wegen Bettels, sowie mehrere Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Vorführung: Dem Polizeipräsidium wurden 3 Personen zwecks Straferstehung vorgeführt.

Trunkenheit: 6 Personen wurden in betrunkenem Zustand aufgegriffen und bis zur wiedererlangten Nüchternheit in polizeilichen Gewahrsam genommen.

Diebstähle: Ein Einwohner von Grötzingen erstattete die Anzeige, daß ihm am Samstag auf dem Durlacher Schweinemarkt 2 Milchschweine gestohlen worden seien. Auf dem Meßplatz wurden aus einem eingefriedigten Parkplatz zwei Holzböcke im Wert von 20 Mark entwendet. — Einer 29jährigen Schneiderin wurde in der Wolfartsweidererstraße eine Handtasche mit Inhalt entwendet.

Nervenanfall: Am Samstag vormittag erlitt eine 40jährige Witwe in der Langestraße einen Nervenanfall, der ihre Verbringung in das Städt. Krankenhaus erforderlich machte.

Verkehrsunfälle: Am Samstag vormittag fuhr der Führer eines Liefertraftwagens in der Hauptstraße in Durlach beim Anhalten einen Radfahrer an, der durch den Stoß auf den Gehweg geworfen wurde. Der Radfahrer klagte über starke Schmerzen in der Hüfte und im Kreuz.

Ein 29jähriger verheirateter Fahrer eines Kleinkraftrades fuhr auf der Karlsruher Landstraße beim Ortseingang von Durlach ein über die Straße laufendes 6jähriges Mädchen an, das zu Boden fiel und am Kopf verletzt wurde. Sie wurde im Personenkraftwagen eines Durlacher Möbelfabrikanten nach dem Städt. Krankenhaus Durlach verbracht. Nach Angaben des behandelnden Arztes besteht vorerst keine Lebensgefahr.

In der Nacht zum Sonntag kam es in der östlichen Kaiserstraße und in der Altstadt wiederholt zu Ansammlungen von Kommunisten und Nationalsozialisten, die von der Polizei zerstreut wurden, bevor sie in Schlägereien ausarteten. Auch in Rintheim kam es am Samstag abend zu Reibereien zwischen politischen Gegnern und Nationalsozialisten, sodaß der Notruf eingreifen mußte. 4 Personen, die auf die Wohnung eines Nationalsozialisten mit Steinen geworfen haben sollen, gelangen zur Anzeige.

Ein verheirateter 41 Jahre alter Expedient und dessen ledige 23 Jahre alte Tochter machten der Polizei Anzeige, daß sie am Samstag abend auf dem Heimweg in der Werderstraße von einem Unbekannten, der sich nach den Umständen über eine politische Aeußerung des Expedienten geärgert hatte, verfolgt und unmittelbar bei ihrer Wohnung von dem Täter mittels eines harten Gegenstandes mißhandelt worden seien. Beide erlitten Verletzungen am Kopf und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Nach dem Täter wird gefahndet.

Am Samstag abend wurde ein verheirateter Maurer, als er seine Wohnung in der Kronenstraße mit einer Hakenkreuzfahne beflaggte, von Kommunisten mißhandelt und am Kopf verletzt. Ein Hilfsarbeiter, ein Schlosser und ein Packer wurden als Täter festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert. In der gleichen Nacht entspann sich vor der Wohnung des Maurers ein Streit, in dessen Verlauf ein 20 Jahre alter Installateur aus der Werderstraße von einem 17 Jahre alten Blechnerlehrling mit einem Messer mehrere Stiche in die Hand erhielt. Der Täter wurde eingeliefert, ebenso der Maurer, weil er bei der Schlägerei eine Reitpeitsche gebrauchte und ein verheirateter Schlosser, der den Maurer durch Faustschläge am Kopf verletzte.

Als Täter in einer Schlägerei in Mühlburg wurde ein Nationalsozialist aus Mühlburg festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert. Er hatte nach Anzeige einen ledigen Dreher in der Nacht zum Sonntag Ecke Rhein- und Nuitsstraße durch Schläge mit einem Motorradschüssel am Kopf verletzt.

— **In Wäldern nicht abkochen und rauchen!** Bei Beginn der heißen Jahreszeit und mit Rücksicht auf den zu erwartenden zahlreichen Besuch der Wälder wird auf die Bestimmungen des Forst- und Feldstrafengesetzbuches hingewiesen, nach welchem mit Strafe belegt wird, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder auf der Heide, oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden Feuer anzündet, wer in gefahrbringender Weise mit unverwahrtem Licht oder Feuer einen Wald betritt oder sich ihm nähert bezw. brennende oder glimmende Gegenstände (Zündhölzer, Zigarrenreste) fortwirft oder es unterläßt, ein angezündetes Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen. Ferner wird darauf hingewiesen, daß zur Bekämpfung von Waldbränden auch das Publikum zur Hilfeleistung verpflichtet ist.

Buntes Allerlei

Zeppelin-Leistungen

Wie der Luftschiffbau versichert, erfreut sich „Graf Zeppelin“ bei der Vollendung des ersten Vierteltausends seiner Fahrten eines ausgezeichneten Gesundheitszustandes, und er ist auf dem besten Wege zur ersten Kilometermillion. Auf seinen 250 Fahrten — darunter befinden sich eine Weltreise, eine Arktisfahrt und nicht weniger als 24 Ozeanreisen — hat es rund 16 000 Personen, 13 Tonnen Post und 33 Tonnen Fracht befördert. Auf seine 250 Reise läßt „Graf Zeppelin“ noch eine Reihe weiterer Sommerreisen, so eine Englandreise und eine Danzig- und Ostseefahrt folgen und nimmt dann am 15. August wieder seine regelmäßigen Fahrten nach Süd-Amerika auf, von denen bis zum Oktober bis jetzt fünf vorgesehen sind.

Der größte Staudamm Europas beendet

Eines der wichtigsten Bauwerke im Rahmen des russischen Fünfjahrplanes, der Staudamm der Dnjepr Wasserkraftanlage, ist fertiggestellt. Der an dieser Stelle bei Niedrigwasser 700 Meter breite Dnjepr wird durch diese Talsperre bei Alexandrowsk, etwa 200 Kilometer vor seiner Mündung in das Schwarze Meer, 35 Meter hoch gestaut. Dadurch wird die Dnjepr Schiffahrt weiter flußabwärts als bisher und zugleich mit neun Turbinen von 102 000 PS. eine Strommenge von zwei bis vier Milliarden Kilowattstunden im Jahr erzeugt. Um sie absetzen zu können, sollen neue energiefressende Großindustrien beim Kraftwerk entstehen. Das in der Kraftanlage allein investierte Kapital beträgt schon über 100 Millionen Rubel. Die gesamte Entwurfsarbeit der Riesenanlage leisteten deutsche und amerikanische Sachverständige und Industriefirmen. Ebenso lieferten sie die sämtlichen Transportmittel und Maschinen für die Baustelle, sowie die Turbinen des Kraftwerks.

Der Dnjeprdamm ist die zweite Riesenstauanlage, die dieses Jahr fertiggestellt wird. Bekanntlich wurde zu Beginn dieses Jahres der noch größere Staudamm eingeweiht, den die Engländer in Indien am Indus errichtet haben. Er dient zur Bewässerung und landwirtschaftlichen Erschließung bisher trockenen und brachliegenden Gebietes von 2 400 000 Hektar, also einer Fläche so groß wie der gesamte bearbeitete Boden Hollands.

Noch gewaltiger in seiner Längenausdehnung ist der, allerdings als Deich und nicht als Staudamm dienende 30 Kilometer lange Damm zur Zuiderzee-Trockenlegung, der Ende Mai fertiggestellt wurde und mit dessen Hilfe man 224 000 Hektar frühere Wasserfläche zu Ackerland machen will. Am Gelingen der Eindeichung der Zuiderzee, war die deutsche Technik durch sehr wichtige wasserbauliche Forschungsarbeiten mit beteiligt.

Gedächtnishain für Karl May

Als Abschluß der Ehrungen anläßlich des 90. Geburtstages und 20. Todestages des Volks- und Reiseschriftstellers Karl May ist an der Karl-May-Straße in Radebeul bei Dresden, gegen über dem Wohnsitz des Dichters, der „Villa Shatterhand“ ein Gedächtnishain eingeweiht und der Oeffentlichkeit übergeben worden. Die prächtige Anlage gliedert sich in drei Terrassen, die nach Süden abfallen. Im Mittelpunkt des Haines steht ein großer Stein, ein Findling, der den Namen Karl May trägt, gleichsam wie ein Symbol, in schlichter Einfachheit, doch stark und wuchtig wie eine zum Schwur erhobene Hand. Unterhalb des Findlings entspringt eine kleine Quelle, deren fünf Wässer in ein abwärtsgelegenes Becken fließen. Diese Rinnsale sollen Karl Mays Erzählerkunst versinnbildlichen, die den Leser in fünf Weltteile führt. Auf der untersten Terrasse liegt, in Steingrotten eingebettet, ein kleiner See in Herzform. Er soll an die Worte von Karl Mays schönster Romangestalt, an den edlen Indianerhäuptling Winnetou, erinnern, der kurz vor seinem Tode in den Gros-Ventre-Bergen zu Old Shatterhand sprach: „Dieser See ist wie mein Herz“.

Der Elefant, der um Geld bettelt

Der Budapester Zoologische Garten, der sich aus einem privaten Institut zum Städtischen Tierpark entwickelt hat, beging dieser Tage sein zwanzigjähriges Jubiläum mit einer Feier, deren Held der größte der zehn Elefanten war, die der Budapester Zoologische Garten beherbergt. Der Riese hört auf den Namen „Siam“ und soll über 150 Jahre alt sein. Nach Budapest gelangte er nach recht abenteuerlichen Irrfahrten. Napoleon Bonaparte hatte ihn im Verlauf seines ägyptischen Feldzuges als Geschenk erhalten und nach Frankreich gebracht. Dort zeigte er aber so unangenehme Eigenschaften, daß ihn Napoleon, nachdem der Elefant mehrere Personen getötet hatte, an seinen Schwiegervater, den Kaiser Franz von Oesterreich, weiter verschenkte, der den Elefanten in Schönbrunn einstellte. Aber auch dort zeigte sich der Dickhäuter wild und ungebärdig und tötete zwei Personen. Der ungemütliche Riese wurde dann nach dem Privat-Tiergarten von Budapest geschickt, und es muß gesagt werden, daß er dort bisher nur einen Wärter ums Leben brachte. Er ist jetzt ruhig und läßt seine majestätische Größe bewundern, die ihn aber nicht abhält, die Besucher um Geld anzubetteln. Er ist dabei so gut dressiert, daß er Geldstücke von einem oder zwei Hellern zurückweist. Bekommt er dagegen zehn Heller, so verneigt er sich, und wenn die Gabe verdoppelt wird, so fällt auch die Verbeugung tiefer aus, und der dankbare Riese bewegt dabei lebhaft den Rüssel.

Erläuterungen zum Reichsbankausweis

Berlin, 9. Juli. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Juli 1932 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombard und Effekten um 105,6 Millionen auf 3622,6 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 51,6 Millionen auf 3152,0 Millionen RM. zugenommen, die Bestände an Reichsschatzwechseln um 0,5 auf 1,5 Millionen RM. und die Lombardbestände um 157,5 Millionen auf 103,8 Millionen RM. abgenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 116,5 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 107,6 Millionen auf 3876,6 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 8,9 Millionen auf 402,7 Millionen RM. verringert. Die Bestände an **Gold** und **deckungsfähigen Devisen** haben sich um 16,9 Millionen auf 945,0 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 26,1 Millionen auf 806,1 Millionen RM. abgenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 9,2 Millionen auf 138,9 Millionen RM. zugenommen. Die **Deckung der Noten** durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt **24,4 Prozent** gegen 24,1 Prozent in der Vorwoche.

Deutschlands neuer Gesandter für Abessinien.

Legationsrat von Schoen, der zum Gesandten zweiter Klasse in Addis Abeba, der Hauptstadt Abessiniens, ernannt wurde.

Der Sport vom Sonntag

Abschiedsfest unserer Olympiateilnehmer

20 000 Zuschauer bei den Leichtathleten

Das Abschiedsfest unserer Olympiateilnehmer wurde am Samstag im herrlichen Weserstadion zu Bremen mit einem Spiel der Wasserballer gegen eine Stadtmannschaft von Bremen eingeleitet. Die Olympiawasserballmannschaft präsentierte sich nocheinmal in bester Verfassung; sie trug vor 3000 Zuschauern einen hohen und verdienten Sieg von 7:1 (3:0) davon.

Nach den Schwimmern traten die Leichtathleten in Aktion. Zu ihren Abschiedskämpfen hatten sich nicht weniger als 20 000 Zuschauer eingefunden, sodaß die Reisekasse des Olympiakomitees nocheinmal einen hübschen Zuschuß erhielt. Zunächst hielt unter dem Jubel der Zuschauer die Olympia-Expedition einen feierlichen Einmarsch. Die Leistungen waren recht unterschiedlich. In prächtiger Verfassung waren in den Laufstrecken wieder Jonath und Metzner, die ihre 100 Meter bezw. 400 Meter-Läufe überlegen an sich brachten. Ueber 100 Meter siegte Jonath in 10,5 Sek. leicht vor seinem Clubkameraden Borchmeyer und dem Aachener Hendrix, während der enttäuschende Geerling nur Vierter werden konnte. Lammers zog sich eine Sehnenzerrung zu und mußte aufgeben. Im 400 Meter-Lauf hatte der Frankfurter Wetzner zum Schluß nicht weniger als 10 Meter Vorsprung vor dem Zweiten, dem Altmeister Büchner. Dr. Peltzer konnte noch Dritter vor Nebb-Rastatt werden. Im Hürdenlauf ließ es Welscher nicht auf einen Kampf mit Wegener ankommen. Er riß einige Hürden und lief zum Schluß nicht aus, so daß er nur Dritter wurde. Eine hervorragende Leistung vollbrachte der Darmstädter Schilgen, der im 3000 Meter-Laufen vom Doppelmeister Syring-Wittenberg in der ausgezeichneten Zeit von 8:37,1 Min. nur um Handbreite geschlagen wurde. Unsere Olympia-Staffel in der Aufstellung Hendrix, Geerling, Borchmeyer, Jonath lief über 4 mal 100 Meter in 41,3 Sek. ein ganz überlegenes Rennen gegen den Hamburger SV.

Einige recht schöne Leistungen sah man bei den Frauen. So siegte Frl. Notte im Hochsprung mit 1,56 Meter, während Frl. Dollinger-Nürnberg die 100 Meter in 12,4 Sek. durchlief und Frl. Ellen Braumüller im Speerwurf 41,01 Meter erreichte.

34. Heilbronner Regatta

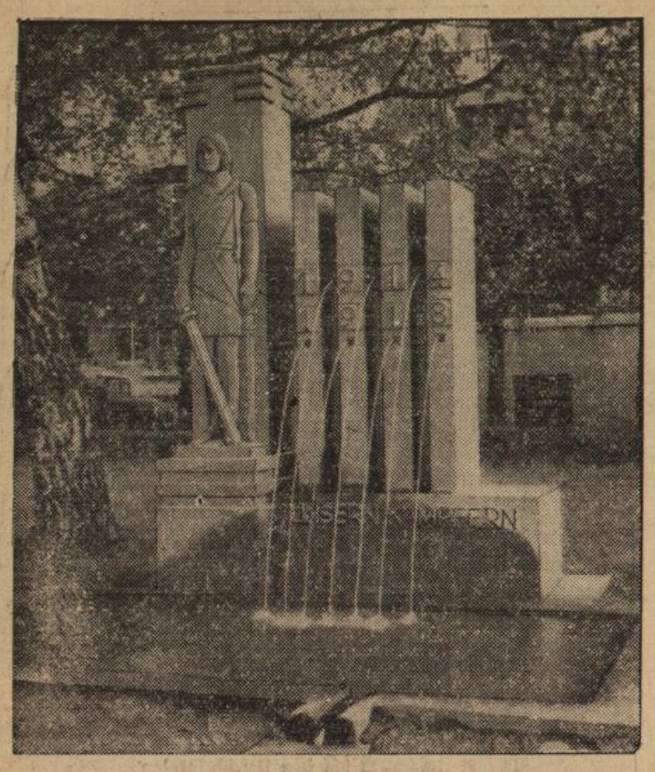
Auf dem oberen Neckar bei Heilbronn hielt am Sonntag die Heilbronner Rudergesellschaft Schwaben ihre diesjährige 34. Regatta ab. Sie hatte eine sehr gute Beschickung durch beste süddeutsche Klasse gefunden, sodaß sowohl schon die Vorrennen am Samstag und Sonntag Vormittag als auch die Hauptrennen am Sonntagnachmittag bei schönem Wetter hervorragende Kämpfe zeitigten. Den Löwenanteil der Siege holten sich natürlich die saarländischen, pfälzischen und Mannheimer Vereine. Im Jubiläums-Achter siegte der Mannheimer Ruderclub in 16:10½ Min. vor dem Stuttgart-Cannstatter RC. Die Strecke führte über 1200 Meter. Ergebnisse: **Leichtgewichts-Vierer (Jungmannen):** 1. Mannheimer RGes. 7:24. **Junioren-Achter:** 1. Mannheimer RC. 75 6:15,4. **Erster Jungmannen-Vierer:** 1. RC. Saar Saarbrücken 6:52. **Stadt-Vierer:** 1. Ludwigshafener RV. 6:50, 2. RGes. Worms 7:00. 3. Stuttgarter Rudergesellschaft 7:03,1. **Jungmannen-Einer:** 1. Hanauer RGes. (R. Möller) 7:40,3, 2. Rheinclub Alemannia Karlsruhe (Batschauer) 7:52, 3. Ulmer RC. Donau (U.K. Breig). **Vierer:** 1. RGes. Schwaben Heilbronn 7:04. **Käthchen-Achter:** 1. Karlsruher RV. 6:52,2 (Alleingang). **Jungmann-Achter:** 1. RC. Saar Saarbrücken 4:54. **Schwaben-Vierer:** 1. Saarbrücker RGes. Undine 7:21 (Alleingang. **Junioren-Vierer:** 1. Würzburger RV. 6:57. **Kilians-Vierer:** 1. RGes. Worms 6:55½, 2. RV. Heilbronn 7:05. **Württemberg-Vierer:** 1. RC. Saar Saarbrücken 4:40, 2. Heidelberger RC. 4:44. **Zweiter Jungmannen-Vierer:** 1. Donauer RC. Ingolstadt 7:29,5. **Jugend-Vierer:** 1. Mannheimer RC. 4:05, 2. Rudergesellschaft Heidelberg 4:07. **Wartberg-Vierer:** 1. Heilbronner RV. 6:57. **Jugend-Vierer:** 1. Stuttgart-Cannstatter RC. 4:18, 2. Heilbronner RGes. Schwaben 4:33. **Jubiläums-Achter:** 1. Mannheimer RC. 6:10½, 2. Stuttgart-Cannstatter RC. 6:13. **3. Achter:** 1. Würzburger RV. 6:09.

Schadet den Küken eine frühe Fütterung?

Bekanntlich wird der Fütterung der Küken sofort nach dem Ausschlüpfen eine verderbliche Wirkung durch Verdauungsstörungen zugeschrieben, weil man annimmt, daß dann das Junghuhn den kurz vor dem Schlüpfen aufgenommenen Dotter nicht verarbeiten kann. Eine genaue Nachprüfung dieser Annahme durch Versuche fehlte aber, weil sich in der Praxis die Fütterung erst nach 48 bis 72 Stunden als praktisch erwiesen hat.

Neuere Untersuchungen über diese Frage haben einen interessanten Aufschluß gebracht. Es wurden z. B. 25 weiße Leghornküken gleich nach dem Schlüpfen mit Futter versehen, 25 andere erst nach 48 Stunden. Entgegen der allgemeinen Annahme zeigte die Frühfütterung keine Nachteile, die Tierchen entwickelten sich völlig normal, übertrafen an Gewicht bis zur 3. Lebenswoche auch die später gefütterten. Ein gleiches Ergebnis wurde mit 20 Kreuzungsküken erzielt. Die Befürchtung von Schädigungen durch frühzeitige Fütterung ist also unbegründet. Freilich gewährt sie im allgemeinen auch keine Vorteile, denn der Gewichtsunterschied wird nach einigen Wochen von den später gefütterten Küken wieder eingeholt. Selbst eine Fütterung von 900 Leghornküken erst 90 Stunden nach dem Schlüpfen ergab keine Nachteile. In der allgemeinen Praxis kann also die bisherige Uebung beibehalten werden, lediglich bei der Großbrut kann die Frage einer Frühfütterung der Küken zur Arbeitsersparnis bei ungleichem Ausschlüpfen wirtschaftliche Vorteile bringen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



Ein eindrucksvolles Gefallenen-Denkmal am deutschen Schicksalsstrom.

Das neue Ehrenmal in St. Goar am Rhein, das die Gestalt des jungen Siegfried als Wächter deutscher Heldengröße und Heldenehre zeigt. Das den Jahressäulen 1914—1918 entquillende Wasser — das das vergossene Blut symbolisiert — wird in einem Becken gesammelt und fließt von dort dem Rhein zu. Das Werk stammt von Prof. Burger-Mayen und ist in dem dort vorkommenden Basaltlavastein ausgeführt. Gärtnerische Anlagen umrahmen harmonisch das eindrucksvolle Denkmal.

Tomatensorten

An den Tomatenpflanzen röten sich die ersten Früchte. Fehlerhaft ist es, wie man es leider häufig beobachten kann, die Pflanzen ganz oder teilweise zu entblättern. Das zeugt von völliger Unkenntnis der Bedeutung und der Funktionen der grünen Blätter, ohne welche Früchte und Samen nicht entstehen, reifen und wohlschmeckend werden können.

Es ist wenig bekannt, daß die Sorten nach der Ergiebigkeit sehr unterschiedlich sind. Es ist bedauerlich, aber wahr, daß die südländischen Früchte, vornehmlich die aus Sizilien, eine viel größere Ausbeute ergeben, weil sie reicher an Mark sind; dafür aber sind die heimischen Erzeugnisse wohlschmeckender und aromatischer, zumal die südländische Ware im Interesse einer guten Beförderung vor voller Reife geerntet werden muß.

Aber es gibt noch etwas, was beim Einkauf berücksichtigt werden muß, und das kann auch für den Gartenbesitzer ein Fingerzeig sein. Das ist die Form der Früchte. Es gibt solche, je nach den Sorten, welche vielfach gefurcht, oft könnte man beinahe sagen, lappig sind. Andere sind mehr oder weniger glatt. Ausgesprochen glatt sind beispielsweise die Sorten Alice Roosevelt, Dänischer Export, Lukullus. Diese glattfrüchtigen Sorten erzeugen zumeist nicht sehr große Fürchte, aber sie sind in der Küchenverwendung viel ergiebiger, weil das Fruchtfleisch fester ist und die Früchte wenig Kerne haben. Das Streben nach Riesenfrüchten ist also verfehlt, wie denn überhaupt im Gartenbau als Regel gelten kann, daß die massigen Erzeugnisse weniger edel sind als die mit bescheidener Entwicklung.

Tages-Anzeiger

Montag, den 11. Juli.

Städt. Konzerthaus: Sommeroperette. Geschlossene Vorstellung der Volksbühne I. 20—23 Uhr.

Skala-Tonfilm-Theater: „Meine Cousine aus Warschau", 7 und 9 Uhr.

Geflügelhaltung als bäuerlicher Nebenbetrieb

Der Landwirt steht heute in einem schweren Existenzkampf, und von der ungünstigen Preislage der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind auch Eier und sonstige Geflügelerzeugnisse nicht verschont geblieben. Bei den heutigen Futterpreisen und einem Eierpreis von 5—7 Pfennigen ist daher auch eine Rentabilität der Geflügelfarm nicht zu erzielen. So nimmt es nicht wunder, daß im Verlauf des letzten Jahres gegen 75 Prozent aller Geflügelfarmen Deutschlands zugrunde gegangen sind. Lediglich als landwirtschaftlichen Nebenbetrieb kann die Geflügelhaltung eine bescheidene Rente abwerfen, weil das Huhn hier im größten Teil unbeschränkten Auslauf sich einen großen Teil des Futters selbst suchen und dadurch die Eier billig erzeugen kann. Stets aber darf die Geflügelzucht im Rahmen der Landwirtschaft nur Nebenbetrieb sein. Rückt sie zum Hauptbetrieb auf, so steigen sofort die Unkosten so stark an, daß sie mit den Einnahmen nicht in Einklang gebracht werden können. Die Vielseitigkeit eines Betriebes ist ja seine stärkste Stütze. Denn der Ausfall eines Betriebszweiges in einem Jahr kann durch einen andern wett gemacht werden, ohne daß ein zu großer Schaden für den Gesamtbetrieb entsteht.

Trotzdem darf der Landwirt nun nicht meinen, daß er für sein Geflügel keinerlei Aufwendungen zu machen braucht. Auch das Huhn braucht entsprechende Lebensverhältnisse, wenn es gedeihen und etwas leisten soll. So sind es vor allem drei große Uebelstände, die das Aufblühen der bäuerlichen Hühnerhaltung verhindern, nämlich zu alte Tiere, schlechte Stallverhältnisse und unzweckmäßige Fütterung.

Es hat auch für den Bauern keinen Zweck, Hühner zu halten, die älter als dreijährig sind, da sie genau so viel fressen wie jüngere und höchstens die Hälfte leisten. Außerdem legen sie ihre wenigen Eier in der Zeit von März bis Juni, wo sie nichts kosten. Darum heißt die Parole: Jedes Jahr mindestens ein Drittel des Bestandes durch Junghennen erneuern und die ältesten Tiere abstoßen. Aber es müssen Junghennen aus April- oder höchstens Anfang Mai-Brut sein, die im Oktober-November mit dem Legen beginnen und bei etwas Sorgfalt den Winter über durchlegen. Da der Landwirt selten zu früher Jahreszeit Glucken zur Verfügung hat, muß er sich einen Teil des Nachwuchses aus einer guten Farm kaufen, wozu ihn der Erlös aus den Suppenhennen befähigt.

Gut entwickelte Junghennen erwecken berechtigte Hoffnungen auf Eiersegen im Winter, aber man wird schwer enttäuscht sein, wenn man sie in ein finsteres, schmutzstarrendes Loch über dem Schweinestall steckt. Licht, Luft und Sauberkeit sind die Forderungen, die das Huhn an seinen Stall stellt. Trockene Kälte ist für die Tiere viel gesünder als die feuchte, dunstige Wärme des Viehstalls, die zu Verweichlichung, Erfrieren der Kämme und Erkrankungen der Atmungsorgane führt. Der Stall braucht nicht kostspielig zu sein. Es genügt irgend ein Raum in sonniger Lage, in dem sonst Gerümpel steht, ein Einbau in die Scheune oder ein Anbau an der Südseite von Haus oder Stall. Die Hauptsache ist ein großes, fast bis auf den Boden herabreichendes Fenster, das der Sonne ungehinderten Eintritt in den Stall gewährt. Das Licht ist der größte Feind jedes Ungeziefers und aller Krankheitskeime.

Die Fütterung ist der letzte wichtige Punkt; auch das leistungsfähigste Huhn kann keine Eier legen, wenn ihm nicht die dazu erforderlichen Nährstoffe gereicht werden. Im Sommer freilich, wenn Feld, Wald und Wiese genügend Würmer und Insekten bieten, genügt für das freilaufende Huhn etwas Weichfutter und die abendliche Körnerration, die unter Umständen zur Zeit der Ernte sogar noch wegfallen kann. Aber im Winter ist das Huhn auf die Fütterung aus der Hand angewiesen, wenn man Wintereier erwartet. Man gibt dann morgens ein Weichfutter, bestehend aus Kartoffeln, Getreideschrot und Sojaschrot und abends Körnerfutter. Wer Schweine mästet und zu diesem Zwecke Fischmehl hat, kann dem Huhn ein paar Gramm davon ins Weichfutter geben. Es wird dafür dankbar sein. Aber Sojaschrot tut es schließlich auch, es ist gegenwärtig billiger als Getreideschrot und enthält das Mehrfache an Eiweiß, dem für die Eiererzeugung wichtigsten Nährstoff. Wer diese Grundbedingungen erfüllt, wird sehr bald merken, daß auch die Geflügelhaltung ihr gut Teil dazu beitragen kann, den landwirtschaftlichen Betrieb in dieser schweren Zeit durchhalten zu helfen. Dr. Pr.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Schweinemarkt.

Durlach, 9. Juli. Der heutige Schweinemarkt war befahren mit 112 Läuferschweinen und 158 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 101 Läuferschweine und 158 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferschweine 32—40 ℳ, per Paar Ferkelschweine 14—26 ℳ.

Seltsame Geigenwissenschaft

Von Dr. Fritz Stege

Lange Zeit hindurch galt die Geige in Frankreich als das verachteste Instrument, und wer sie spielte, schloß sich selbst aus der Gesellschaft aus. Im Jahre 1656 weigerte sich das französische Parlament, einem verdienstvollen Staatsmann den Adelstitel zu verleihen mit der einzigen Begründung, „weil er Geige spielt."

*

Gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts warnte ein musikalischer Almanach die Frauen vor der Erlernung des Geigenspiels. Denn die heftigen Armbewegungen, die bei der Bogenführung erforderlich sind, lassen auf ein cholerisches Temperament der Spielerinnen schließen. Und das muß die unbedingte Mißbilligung eines jeden Mannes hervorrufen, der an der Frau die „Ruhe" als schönste weibliche Tugend schätzt . . .

*

Wenn man in der Zeit vor der französischen Revolution einen Menschen als genußsüchtig und leichtsinnig bezeichnen wollte, so nannte man ihn „un violon". Die Leichtlebigkeit der Spielleute und Tanzmeister war so sprichwörtlich geworden, daß man die Namen ihrer Instrumente als Schimpfworte gebrauchte.

*

Die höchste Saite einer Violine kann mit 25 Pfund belastet werden, ehe sie reißt. Die Spannung der einzelnen Violinsaiten schwankt zwischen sechs und neun Kilogrammen, die Gesamtspannung einer gestimmten Geige entspricht einem Gewicht von etwa 28 Kilogramm.

*

Eine der seltsamsten fürstlichen Passionen zeigte Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Merseburg (1688—1731). Er sammelte nämlich mit Leidenschaft — Baßgeigen und besaß eine große Zahl von Instrumenten jeglicher Größe. Jeden Tag erkor er eine andere Baßgeige zu seiner „Favoritin" und spielte mit solch einer Ausdauer und Hingabe, daß er die Regierungsgeschäfte völlig vergaß.

*

Die kostbarste Geigensammlung der Gegenwart ist die Rodman Wanamaker-Sammlung. Sie enthält 65 Streichinstrumente im Gesamtwert von etwa 2,75 Millionen Mark. Darunter befindet sich eine Guarnerius, die allein einen Wert von einer halben Million Mark darstellt.

*

Die einzige Geige, der ein militärisches Ehrengeleit zuteil wurde, war die berühmte „Kanone" Paganinis. Als der Violinvirtuose Hubermann in einem Konzert zu Genua als Erster die Geige von einem mehr als vierzigjährigen Museumsschlaf erlösen durfte, wurde sie unter militärischer Bewachung zum Konzertsaal getragen, und bewaffnete Soldaten umrahmten den Künstler während des Spieles.

*

Die wertvollste Geige der Welt ist eine Stradivarius im Britischen Museum, die man auf mehr als 600 000 Mark schätzt. Sie trägt den Beinamen „der Messias". Tarisio, ein früherer Besitzer des Instrumentes, hatte nicht aufgehört, von dieser Wundergeige zu schwärmen, ohne sie jemals vorzuzeigen. Da äußerte Alard, der Lehrer Sarajates: „Ihre Geige ist wie der jüdische Messias: Man erwartet ihn immer, aber er erscheint niemals!" Dieses Scherzwort gab der Geige den Namen, den sie bis zum heutigen Tage behalten hat.

*

Eines der schönsten Dichterworte, das der Geige gewidmet ist, schuf Franz Grillparzer in einem Vierzeiler:

Vier arme Saiten — es klingt wie Scherz —
Für alle Wunder des Schalles?
Hat doch der Mensch nur ein einziges Herz,
Und reicht doch hin für alles!

Schriftleitung: L. Dups, Durlach.

Wetternachrichtendienst
der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Ein Rücken hohen Druckes, der, von dem Azorenhoch ausgehend, sich weiter nach Nordosten erstreckt, brachte im Lauf des Samstags in Nord- und Mittelbaden Aufheiterung, während der Süden des Landes unter dem Einfluß oberitalienischer Störungen noch immer bedeckt blieb, es sogar zu zeitweisen Niederschlägen kam. — Heute morgen ist der hohe Druck nach Südschweden gezogen. Ein flaches Tiefdruckgebiet folgt ihm und liegt über Frankreich. Für uns wird die von der Strömung mitgeführte feuchte Luft zunehmende Gewittertätigkeit im Gefolge haben.

Wetteraussichten für Dienstag: Schwül und gewittrig.

Danksagung.

Allen denen herzlichen Dank, die unserem Großmütterchen die letzte Ehre erwiesen haben.

Durlach, den 11. Juli 1932.

Familie Baudendistel.

Durlach. Handelsregister B. Eingetragen am 8. Juli 1932 zu Firma Gustav Genschow & Co. A.-G. in Berlin, Zweigniederlassung in Durlach: Die Generalversammlung vom 16 Juni 1932 hat beschlossen, die gemäß Artikel VIII der Verordnung vom 19. September 1931 außer Kraft getretenen §§ 17, 20 und 34 Absatz 2 und 3 des Gesellschaftsvertrages wieder in Kraft zu setzen und zwar §§ 17, 20 und 34 Abs 3 in bisheriger und § 34 Abs. 2 (Vergütung des Aufsichtsrats) in abgeänderter Fassung. Amtsgericht.

Durlach. Handelsregister B. Eingetragen am 7. Juli 1932 zu Eiduka A.-G. in Durlach: Die durch Beschluß der Generalversammlung vom 13. April 1932 beschlossene Herabsetzung des Grundkapitals auf 35 000 ℳ ist durchgeführt und der § 5 des Gesellschaftsvertrags (Grundkapital und Aktien) entsprechend der Kapitalsherabsetzung neu gefaßt. Amtsgericht.

Tankstelle für Durstige

1/1 Liter . . 55 Pfg.
1/2 Liter . . 28 Pfg.
3/10 Liter . . 18 Pfg.

Um geneigten Zuspruch bittet

„Spanische Weinhalle"

J. Pous.

Reichsbund der Kriegsbeschädigt., Kriegsteilnehmer u. Kriegshinterbliebenen
Ortsgruppe Durlach.

Diejenigen Mitglieder, welchen Kinderzulagen oder Waisenrente auf Grund der 5. Notverordnung entzogen werden und deren Kinder noch in der Berufsausbildung stehen od. krank sind können Antragsformulare zwecks Weitergewährung am Mittwoch von ½6 — ½7 Uhr im Zimmer 3 der Gewerbeschule in Empfang nehmen. Der Vorstand.

Heute sowie jeden Montag

Schlachttag

Lebensmittelgeschäft Schmidt
Adlerstraße 16.

Johannisbeeren
zum billigsten Tagespreis jedes Quantum nimmt Bestellungen entgegen
Baseltorstraße 39.

Schöne sonnige
3 Zimmerwohnung
mit Bad auf 1. Oktober 1932 zu vermieten Zu erfragen im Verlag.

Am **Dienstag, den 12. Juli, abends 8 Uhr,** findet im Gasthaus zur »Blume« ein

Konzert des Russischen Balaleika-Orchesters

statt. **Russische Volkstänze** und **russische Lieder,** aufgeführt von Mitgliedern des ehemaligen Studentenverbandes der U.S.S.R. in Leipzig. Wir laden hierzu die Einwohnerschaft von Durlach freundlichst ein. Unkostenbeitrag **40 Pfg.**

Rote Hilfe Durlach.

Badisches Landestheater
Sommer-Operette im Städt. Konzerthaus
Montag, 11. Juli 32
Geschlossene Vorstellung
Volksbühne I
Anfang 20 Uhr
Ende 23 Uhr
Die. 12. 7. Gräfin Mariza. Mi. 13. 7. Friederike. Do. 14. 7. Gräfin Mariza. Fr. 15. 7. Gräfin Mariza. Sa. 16. 7. Zum ersten Mal: Die Dollarprinzessin. So. 17. 7. Gräfin Mariza.

Johannisbeer
am Stock sind zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

Verpachtung von Kleingärten.

Gemäß Stadtratsbeschluß gelten die Kleingärten in den Gewannen „Brüchleinswiesen" und „Malerinnenhäuschenwiesen" auf die Dauer von 12 Jahren, d. i. bis Martini 1943 unter den allgemeinen Richtlinien über die Vergebung von Kleingärten als fest verpachtet. Eine Kündigung seitens der Stadt wird hiernach innerhalb dieser Pachtzeit im allgemeinen nur dann erfolgen, wenn das Gelände zu öffentlichen Zwecken (z. B. Straßenbauten usw) benötigt wird. Ausgenommen von der 12 jährigen Pachtzeit sind die Kleingärten „Brüchleinswiesen" Nr. 205 bis 209.

Durlach, den 7. Juli 1932.

Der Bürgermeister.

Städtische Volksbücherei.

Standort: Schloßkaserne, Hauptstr. 9, 3. Stock.
Bestand: 5200 Bände.
Bücherausgabe:
Freitag 6—8 Uhr (das ganze Jahr).
Benützungsberechtigt: Jeder über 16 Jahre alte Einwohner der Stadt Durlach.

Der Bibliothekar.

Existenz-, Verdienst- und Erwerbsuchende
versäumen Sie nicht
zu dem **hochaktuellen Vortrag** des bekannten Redners u. Existenzgründungs-Beraters **H. Grosse,** über
Das größte Problem des Lebens: „Geldverdienen"
Kann man das Geldverdienen erlernen? Wie verwandelt man Intelligenz in Kapital? Wie kuriert man sich radikal von seinen Geldsorgen?
zu erscheinen! Es werden prakt. Vorschläge u. Wege zum sofortigen Geldverdienen und zur Existenzgründung gezeigt!
Morgen Dienstag, den 12. Juli, abends 8½ Uhr, im Gasthaus zum Lamm
Eintritt frei. Eintritt frei.

Empfehle meinen gut bürgerlichen
Mittag- u. Abendtisch
in und außer Abonnement
sowie reichhaltige Vesperkarte
Aug. Eck zum Adler.

Tiefer
Kinderwagen
gut erhalten zu verkaufen Mozartstr. 16, p.

Zilly Sommerhüte